

Predigt am Sonntag, den 07.01.2024 am 1. Sonntag nach Epiphania zur ökumenischen Bibelwoche über Mos. 1 – 2, 4a

Den Schöpfer der sieben bzw. acht Weltwunder kann ich nur loben

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie die sieben Weltwunder? Die Pyramiden von Gizeh zählen dazu wie die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, nach moderner Zählung sogar die Chinesische Mauer oder das Kolosseum in Rom. Doch die sind alle nichts gegen die wirklich großen sieben Weltwunder. Von denen handeln die ersten Seiten der Bibel. Sie öffnen uns die Augen und Herzen für Gottes Wunder. Jeder neue Tag ein Geschenk. Steh keinen Tag auf, ohne Deinem Schöpfer zu danken und dich daran zu freuen. Gott schafft an jedem Tag Neues und ist wunderbar am Werk. Die Autoren der Schöpfungsgeschichte sind daher auf die geniale Idee gekommen, die Schöpfung des Lebens in den Ablauf einer Woche, sieben Tage zu erzählen. Weil jeder Tag in deinem Leben ein Tag Gottes ist, ein Tag des HERRN, ein Tag Seiner Wunder. Kennst du die **sieben bzw. acht Weltwunder? Den Schöpfer der sieben bzw. acht Weltwunder kann ich nur loben.** Dazu lädt uns der Schöpfungsbericht ein. Warum sieben bzw. acht Weltwunder? – dazu mehr am Schluss. Lasst euch überraschen.

1) Die Welt und alles, was drin lebt – wunderbar erdacht/gemacht

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Der erste Satz der Bibel ist wie eine Überschrift. Dass ja niemand auf den Gedanken kommt, als wäre diese Welt und unser Leben ein reines Zufallsprodukt, nur eine Zusammenballung von Materie. Wenn das nicht wäre, wäre auch das ganze folgende Buch, die Bibel, nicht geschrieben. Diese Welt, das Leben, alles, was darin ist und wir mittendrin, sind gewollt, **wunderbar erdacht**, und ebenso **wunderbar gemacht**. Das Wort für **schuf** kann ausschließlich nur für Gott verwendet werden, ist für ihn reserviert. Diese göttliche Genialität hat kein Zweites. Sonst kann in durchaus unterschiedlichen Begriffen von Gottes Schaffen die Rede sein: Zeichen für die Vielfalt seines Schaffens. An jedem Schöpfungstag aber ist ein Sprechen dabei. *„Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.“* Mit dem Licht beginnt das Leben, alles Leben. Licht ist die Voraussetzung allen Lebens, die frische Quelle allen Lebens. Weshalb auch Jesus von sich sagt: *„Ich bin das Licht der Welt.“* Das Licht ist daher auch zentrales Zeichen der Weihnacht: Gott kommt in die finstere Welt. Ohne Licht kein Leben. Licht geschieden von der Finsternis, die damit begrenzt und in die Schöpfung integriert ist, also nicht mehr böse und bedrohlich ist. Der Urimpuls des Lebens – ist es das, was die Wissenschaftler Urknall nennen? – beantworte dir diese Frage ganz persönlich.

Gott schafft wesentlich durch Sein Wort: Seine Schöpfung ist die in Wort und Tat genial umgesetzte Idee Gottes. Was Er will, was ER sagt, geschieht im selben Augenblick. *„Es werde, und siehe, es ward.“* Ich will, dass es dich, geliebte Welt, geliebtes Menschenkind gibt, ewig gibt. Ich will auf dich niemals verzichten. Jeder angezettelte Tod als Mittel zum Zweck, jede einkalkulierte Vernichtung von Menschenleben, jede Zerstörung von Schöpfung ist eine Beleidigung Gottes des Schöpfers.

Die sechs bzw. sieben Schöpfungstage sind sieben Sinnabschnitte der Schöpfung, seine sieben Schöpfungswerke. Das hebräische Wort für Tag kann auch Jahr, Zeit im Sinne von Zeitraum heißen, ist nicht auf den 24-Std. Tag festgelegt. Ich könnte auch sagen: es sind die Bausteine der Schöpfung. Ein Stein liegt sinnvoll auf dem andern. Nicht nur schön ist die Schöpfung – das ästhetische Meisterwerk schlechthin! – sondern auch sinnvoll und zweckmäßig. Wir erfahren den genialen Bauplan Gottes. Würde ich einen Stein mittendrin herausreißen, stürzte alles in sich zusammen. Sinnvoll logisch folgt der Himmel am zweiten Tag: **„die Feste des Himmels.“** Firmament, sagt der Dichter. Wissenschaftlich heute erkannt als Schutzschild für die Erde; nach damaliger Vorstellung schützt sie die Erde vor zerstörenden Wassermassen. Auch heute noch: zunehmende Überflutungskatastrophen sind hausgemacht. Eine weitere Schutzschicht: die Ozonschicht schützt uns vor der sonst tödlichen ultravioletten Sonnenstrahlung, die wir Menschen wiederum durchlöchern und zerstören durch unsere banalen Wohlstandsprays und Abgase. Wie absurd, wenn an besonders warmen Sommertagen der Wetterbericht Kinder und Erwachsene vor zu viel frischer Luft und Sonne warnen muss. Der Schöpfungsbericht mahnt uns unausgesprochen an unsere Verantwortung für diese Schöpfung.

Und jetzt werden Erde und Meer als Lebensraum überhaupt möglich. Zuerst schafft Gott den Lebensraum, dann füllt er diesen mit frischem quicklebendigem Leben. Wie wunderbar hat doch Gott alles geschaffen. Zeit wird es für ein erstes Anspiel. Zugegeben, im Frühjahr und Frühsommer wäre noch einmal alles viel schöner, bunter, frischer als jetzt. Doch jede Zeit des Jahres müssen und dürfen wir so annehmen, wie sie ist.

Anspiel: Christrose – Apfelbaum

Das ist das Geniale an Gottes Schöpfung: schön ist sie, vielfältig, farbenprächtig und hat in jeder Jahreszeit ihren besonderen Reiz, und zweckmäßig ist sie zugleich, daher lebensnotwendig. Zunächst mal fällt auf: Gott handelt nichts als Alleinakteur. Gott ist wunderbar teamfähig. Er bedient sich seiner Geschöpfe als Mitarbeiter. Schafft Leben mit der Erde, die selber wieder frisches neues Leben in sich trägt und hervorbringt. **„Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringen...und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist.“** Und das geht bekanntlich nicht in 24 Stunden, sondern bedarf eines wunderschönen Frühjahrs und Sommers. Wow! Wie genial! Gott zaubert nicht wie der alleinunterhaltende Zauberkünstler alles Leben aus dem Zylinder, sondern beteiligt seine schon geschaffene Schöpfung am Werden neuen Lebens. Und was die Erde an wunderschöner Pflanzenwelt hervorgehen lässt, schenkt auch noch das geniale Wunder der frischen Atemluft. Wovon sollte sonst alles weitere leben? Ein Schöpfungstag ist die Voraussetzung für jeden weiteren.

Gott schafft erst den Lebensraum, dann füllt er diesen mit den dafür bestimmten Lebewesen, Fische, Vögel. Umgekehrt geht es nicht. Es müsste sich herumgesprochen haben: wo wir Lebensraum leichtsinnig und aus Habgier zerstören, Wasser und Luft verpesten, Pflanzen und Schöpfungsgüter den Götzen Profit und Luxus unterwerfen, zerstören wir unsere Lebensvoraussetzungen, sägen am Ast des Baumes, auf dem wir sitzen.

Anspiel: Blind für Gottes Schöpfung

Die Welt und alles, was darin lebt – wunderbar erdacht. Und

2) Der Mensch, das Ebenbild Gottes – mit Vertrauen geehrt

Es ist nicht wahr, dass Bibel und Naturwissenschaften einander widersprechen. Erstaunlich ist vielmehr, wie wunderbar sie einander entsprechen. Der biblische Schöpfungsbericht kann jeder modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnis standhalten. Die Gestirne, Sonne, Mond und Sterne - **Lichter des Himmels** werden sie genannt. Im alten Orient galten die Gestirne als Gottheiten, die angeblich maßgeblichen Einfluss auf das Leben der Menschen haben. Der biblische Bericht bestreitet das und zeigt, was sie wirklich sind: dienstbare Himmelskörper, die Licht geben bei Tag und bei Nacht, und dadurch die Zeiten und die Zeit selbst ermöglichen: Die Zeit Voraussetzung für die Geschichte der Menschen. Deshalb sind jetzt erst am 4. Tag die Gestirne am Himmel erforderlich.

Gott der Schöpfer und Herr der Welt nimmt die (als Gottheiten verehrte) Gestirne selber in seinen Dienst. Das zeigt auch die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland.

Anspiel: Sterndeuter

Gott redet zu den heidnischen Sterndeutern mit der Sprache, die sie verstehen. Der Stern führt sie zum neugeborenen König der Juden und Retter der Welt. Damit bekommt die Welt der Heiden der Zugang zu Jesus Christus und damit zum Volk Gottes, auch wir, die Heiden aus Kraichgau-Landen.

Warum nun aber die Erschaffung der Sterne am 4. Tag? Widerspruch? Mitnichten. Wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen: Millionen von Jahren umhüllte eine dichte Gasschicht die Erde, die sich erst in Jahrtausenden auflöste. Ein irdischer Betrachter, hätte es ihm gegeben, hätte bis dahin niemals Sonne und Gestirne sehen können. Wir sehen: auch hier kein Widerspruch, sondern wunderbare Entsprechung. Die Sterne sind keine Gottheiten, sondern dienstbare Geschöpfe Gottes. Dazu noch ein Anspiel.

Anspiel: Aberglaube – Horoskop

Nicht nur einfache Zeitgenossen verfallen diesem Aberglauben. Es ist unglaublich, dass heute noch moderne Menschen an Horoskope glauben und etwa auch intelligente Manager allen Ernstes ihren Terminkalender nach dem Horoskop ausrichten. Sie setzen damit ein Weltbild voraus, wonach die Erde eine Scheibe ist und das bereits seit 2500 Jahren überholt ist – durch die Bibel. Nicht zu fassen. Denen muss ich sagen: dann seid doch bitte so konsequent und werft Handy und Computer raus aus eurem Alltag, schaltet den elektrischen Strom ab und verwendet wieder die guten alten Petroleumfunzeln. Aber Komfort und Technik des 21. Jahrhunderts in Anspruch nehmen und gleichzeitig Aberglaube, der seit mehr als 2500 Jahren überholt ist, wie irre ist denn das?

Wir sind schon beim Menschen angekommen. Nach den Tieren im Wasser und in der Luft am fünften Tag und allen Tieren, die auf dem Land ihr Zuhause haben, nun am

selben sechsten Tag erschaffen der Mensch: „**Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf ihn als Mann und Frau.**“ Man spürt geradezu den Atem Gottes, wie er vorher tief Luft holt, bevor er sich an dieses ganz besondere Kunstwerk macht: „**Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei...**“ Wahrscheinlich der dreieinige Gott, der so spricht. War doch schon am Anfang der Schöpfung der Geist Gottes über dem Wasser. Gott beginnt eine Liebesgeschichte ohnegleichen mit diesem besonderen Geschöpf Mensch, den Er als sein Ebenbild schafft. Gott möchte nicht allein bleiben mit all dem, was Er erschaffen hat. Er sehnt sich nach Gemeinschaft, nach einem Partner bzw. Partnerin: dem Menschen, der/die mit ihm gemeinsam die Schönheit und Vielfalt seiner Schöpfung erhält und bewahrt, sich ganz einfach mit ihm über sie freut.

Und wie stellt sich Gott dieses Ebenbild vor? Es ist angelegt auf Gemeinschaft, im Miteinander von Menschen und in der Gemeinschaft mit Gott. Entscheidungen kann er treffen, Verantwortung übernehmen für sein Tun. Er ist fähig zu Gemeinschaft und Liebe. Und leider auch zum Gegenteil davon. Er kann zerstören und vernichten, ja die Welt durch einen einzigen Knopfdruck in den Zustand vor aller Schöpfung zurückverwandeln, in das Chaos, das Tohuwabohu („**wüst und leer**“), aus dem heraus Gott einmal alles Leben geschaffen hat. Gott geht ein ungeheures Risiko mit dem Menschen ein, und leidet oft genug an seinen Folgen. Die täglichen Nachrichten auch noch mit dem entsprechenden Bildmaterial geben schaurigen Anschauungsunterricht. Doch **Gott ehrt den Menschen mit seinem Vertrauen**, einem unermesslichen Vertrauen ganz unverdient! Vermehren soll sich dieser Mensch sogar, wie vorher schon die Tiere: „**Seid fruchtbar und mehret euch.**“ Gott kann gar nicht genug bekommen von seinen Menschenkindern. Und das geht – logisch! – nur, indem sich Mann und Frau in Liebe miteinander verbinden. Nicht anders! Homo oder divers funktioniert das nicht.

Weil wir aber immer wieder dieses Vertrauen Gottes in uns bitter enttäuschen und schuldig werden, uns von Gottes Willen getrennt, abgesondert, sprich: gesündigt haben, hat Gott seinen einzigen Sohn Jesus Christus Mensch werden lassen. ER hat sich freiwillig für uns dahingegeben: ist für uns am Kreuz gestorben und auferstanden, hat den Tod und alle verheerenden Folgen unserer Sünde besiegt. Im Glauben an IHN werden wir wieder, wozu wir von Anfang an bestimmt sind: Seine geliebten Kinder. Kommen wir zum **siebenten bzw. achten Weltwunder**. Noch einmal ein Anspiel.

Anspiel: Feiertag heiligen

3) Das große Aufatmen in Gottes neuer Schöpfung – heute schon die Vorfreude

Die Note **sehr gut** zu dieser Schöpfung ist nur zu berechtigt. Alles passt wunderbar zusammen. „**So vollendete Gott am siebten Tage seine Werke...und ruhte von allen seinen Werken.**“ Der Ruhetag, der Sabbat ist untrennbarer Bestandteil der vollkommenen Schöpfung Gottes. Sabbat zu deutsch aufhören, frisch aufatmen, raus aus der Treitmühle des täglichen Geschäfts, Gott loben und feiern und sich an seiner Schöpfung freuen. Menschen, die keinen Ruhetag und Feiertag kennen und unentwegt weiterschaffen, den Alltag ohne Unterbrechung fortsetzen, ruinieren sich körperlich

und seelisch. Die antike Sklaventreibergesellschaft kannte keinen Ruhetag. Eine unbeschreibliche Wohltat Gottes ist er und damit wirklich **das siebente Weltwunder**, einzigartige Errungenschaft einer jüdisch-christlich-geprägten Gesellschaft, der Sabbat oder für uns Christen der Sonntag, der Auferstehungstag unseres Herrn. Lassen wir uns den auf keinen Fall zerstören. Verkaufsoffenen Sonntagen, alles, was den Sonntag aushöhlt und zum Allerweltstag machen will, verweigern wir uns dem konsequent. Die Zeit mit unserem Gott, lassen wir sie uns schenken, sie soll nicht auf der Strecke bleiben. Denn sie ist **die Vorfreude auf die neue Schöpfung, das große Aufatmen in Gottes neuer Schöpfung.**

Die **neue Schöpfung**, die ist nun wirklich das **achte Weltwunder**. Kein Zufall ist es, dass die Bibel mit der Erschaffung von Himmel und Erde beginnt und mit der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde endet: Kein Leid, kein Geschrei, dem Tod der Garaus gemacht. Gott wird abwischen alle Tränen. Das macht Er sich selber zur Chefsache. Neuer Himmel und neue Erde, so konkret und gegenständlich wie die alte Erde, Flüsse, Seen, Berge, unendlicher Raum zu Leben und frische Luft zum Atmen, unverpestet, unverseucht, und wir mit einem neuen nie mehr sterblichen Leib bekleidet. Im Glauben an Jesus Christus dürfen wir IHN sehen, den Schöpfer aller Weltwunder.

Amen

Anspiele Bibelwoche 2024

Anspiel Christrose (=C) und Apfelbaum (=A)

C.: Mensch, bin ich schön. Als Christrose gehöre ich zu den schönsten Pflanzen, die es gibt auf der Erde.

A.: Ich bin ein Apfelbaum, bin groß und stark. Meine saftigen Früchte mögen die Menschen.

C.: Gib nicht so an! Schön bist du nicht, und jetzt im Winter schon gar nicht, kahl und tot. Kann man Brennholz aus dir machen. Hält wenigstens schön warm im Winter. Ich aber halte jede Kälte aus. Und bleibe immer noch frisch.

A.: Ich glaube, dir geht es zu gut. Brennholz, von wegen! Ich bin so groß und stark, dass mich nichts umhaut. Und dann die vielen frischen saftigen Äpfel. Hm, die schmecken den Menschen. Man muss nur warten können, bis es so weit ist. Die denken gar nicht daran, Brennholz aus mir zu machen.

C.: Wo sind denn bei dir jetzt die frischen saftigen Äpfel?

A.: Sag mal, bist du so dumm oder stellst du dich nur so dumm? Weißt du denn nicht, dass die erst im Frühjahr und Sommer blühen müssen und im Herbst geerntet werden? (*Zeigt einen Apfel*) Hier ist noch ein Apfel, im letzten Herbst geerntet. Ist noch bis heute frisch.

C.: Aber ich bin schon was Besonderes, Einmaliges. Keine andere Pflanze blüht mitten im kalten Winter wie ich und ist so schön dabei. Und dann der frische Duft, der von mir ausgeht.

A.: Jetzt gibst du aber an. Der macht keine Menschen satt. Wozu bist du überhaupt nütze?

C.: Das will ich dir sagen. Wenn es uns Pflanzen nicht gäbe, hätten die Tiere und die Menschen keine frische Luft zum Atmen. Ohne uns gäbe kein Leben auf Erden. – (*nach kurzem Überlegen*) Übrigens, ich glaube, es ist ziemlich dumm, dass wir uns so streiten. Wir sind doch beide von Gott geschaffen.

A.: Endlich mal ein gescheites Wort von dir. Gott hat sich so viel bei all dem gedacht, was Er geschaffen hat. Wieviel Freude können doch wir beiden den Menschen bereiten!

C.: Übrigens, weißt du eigentlich, woher mein Name kommt: Christrose?

A.: Ne! Woher soll ich das wissen?

C.: Von Jesus Christus natürlich, Gottes Sohn. Es ist ja schon ein Wunder, dass ich mitten im kalten Winter blühen und leben kann. Ein noch viel größeres Wunder ist es, dass Jesus mitten in der kalten und dunklen Welt auf die Erde gekommen und Mensch geworden ist, weil Er alle Geschöpfe auf dieser Erde liebhat. Weil ER Licht und Leben bringt für uns alle.

A.: Das ist gut so. Wie wunderbar hat Gott das alles gemacht!

Anspiel: Blind für Gottes Schöpfung

(Zwei Jugendliche, A und B, sind bei einer Schneewanderung im Sonnenschein unterwegs; gerade haben sie einen kleinen Hügel bestiegen und sind oben angekommen; B hat einen Discman mit Kopfhörer, stöhnt ziemlich, als er/sie oben angekommen ist)

B.: *(oben angekommen, wischt sich den Schweiß von der Stirn)* Ist das eine Schinderei! Warum hast du mich überhaupt hier mitgeschleift?

A.: *(begeistert)* Mensch, ist doch wunderschön hier. Eine herrliche Landschaft. Sogar im Winter bei dem Schnee, wenn so schön die Sonne scheint. Hat Gott das nicht alles wunderbar gemacht? – *(nachdem er merkt, dass B nichts hört und auf nichts reagiert, noch etwas lauter)* Oder nicht?

B: Hast du was gesagt?

A.: Ich meine, wie schön das alles hier ist. Wie Gott das alles so wunderbar gemacht hat. Siehst du das denn nicht?

B.: Hä, wie bitte? Ich glaube, du spinnst! *(zeigt den Vogel)* Wunderschöne Landschaft!? Ich schwitz tierisch! *(Holt die schon fast leere Wasserflasche aus dem Rucksack, trinkt sie aus und wirft sie weg)*

A.: Hey, was machst du da? Du kannst doch die Flasche nicht einfach in die Landschaft werfen!

B.: Hey, mach bloß keinen Stress! Wieso denn das nicht?

A.: Das ist doch Umweltverschmutzung!

B.: Na und? Auf das bisschen kommt es doch auch nicht an. Ich schlepp doch nicht eine leere Flasche mit mir rum.

A.: Dann heb ich sie halt auf und nehme sie mit. *(hebt sie auf; B schaut ihn/sie verwundert an und zeigt noch mal den Vogel)*

Anspiel Sterndeuter

(Drei Sterndeuter sind durch die Nacht unterwegs, der erste mit einem Fernrohr; er hält an und sieht mit dem Fernrohr aufmerksam in den Himmel)

1: Der Stern ist klar und hell. So einen wunderbaren großen Stern habe ich noch nie gesehen. Freunde, wir sind auf dem richtigen Weg?

2: Bist du dir sicher? Jetzt sind wir schon so lange unterwegs. Es dauert Monate, bis wir zurück sind an unserem Königshof. Wir riskieren unsere Karriere – für irgendeinen neugeborenen König.

3: Stimmt! Unser König ist real. Bei dem verdienen wir unser Geld. Und dann auch noch die kostbaren Geschenke, die wir mitgebracht haben. Manchmal zweifle ich, ob das alles einen Sinn hat.

2: Ich habe auch schon Leute gehört, die sagen: Alles Quatsch mit den Sternen. Aberglaube!

3: Ja, das ist die Frage: ob die Sterne wirklich so einen Einfluss haben auf unser Leben, wie wir immer geglaubt haben.

1: Darum geht es nicht, ob Sterne Einfluss haben auf unser Leben. Aber dieser eine Stern ist was ganz Besonderes. Er zeigt uns die Geburt eines neuen Königs an, der aller Welt den Frieden bringt. Ihn zu besuchen und zu ehren dürfen wir uns nicht entgehen lassen. Kommt!

Anspiel: Licht am Himmel – Horoskop

B.: *(liest ganz vertieft in einer Jugendzeitschrift)* Erfolg in der Schule. Pech in der Liebe.

A.: Was faselst du da? Liest du mir was vor?

B.: Quatsch! Ich les gerade, was in meinem Horoskop steht unter Fische.

A.: Sag mal, glaubst du wirklich das Zeug, was da im Horoskop steht? Das ist doch Aberglaube.

B.: Bei mir stimmt's aber, fast immer.

A.: Glaubst du wirklich an die Sterne, dass die was für dein Leben bedeuten?

B.: Steht doch alles hier.

A.: Ich glaub jedenfalls, dass Gott mein Leben lenkt und nicht die Sterne.

Anspiel: Den Feiertag heiligen

B.: Kommst du heute Nachmittag mit in die Stadt, shopping gehen?

A.: Shopping? Heute ist doch Sonntag. Wo willst du da denn shopping gehen?

B.: Na, du träumst vielleicht. Heute ist doch verkaufsoffener Sonntag. Stand doch groß in der Zeitung.

A.: Verkaufsoffener Sonntag? Und das einen Monat nach Weihnachten? Ohne mich. Kannst du mit dem Sonntag nicht was Besseres anfangen?

B.: Hä, wieso denn das? Willst du etwa so einen stinklangweiligen Familiensonntag, mit Mama und Papa und Oma?

A.: Wir waren heute Morgen in der Kirche. Und vielleicht machen wir noch heute Nachmittag eine kleine Schneewanderung.

A.: Kannst mich jagen damit! Es gibt übrigens die CD, die ich schon immer haben wollte.

A.: Ich bin dagegen. Schon mal vom 3. Gebot gehört: Du sollst den Feiertag heiligen.

B.: Hä, tickst du noch richtig?

B.: Was meinst du, wie viele Papas und Mamas Sonntags arbeiten müssen und nicht für ihre Kinder da sein können, wegen dem verkaufsoffenen Sonntag.